

## **Antrag an die Diözesanversammlung**

### **der KLJB München und Freising**

**von 16.09.2016 bis 18.09.2016**

1 **Antragsteller:** Marina Minst, Franz Seitz, Anna Strasser, Franziska Bauer, Maria  
2 Haberland, Michael Kamhuber, Dorothea Klein, Nicole Ringlstetter, Ramona  
3 Glasl, Alex Spötzel, Johannes Kamhuber, Jakob Kamhuber, Johanna Griebner  
4

5 **Antragsgegenstand:** Kritischer Palmölkonsum bringt uns auf die richtige  
6 Palme!  
7

#### **Antragstext:**

8 Die Diözesanversammlung möge beschließen:  
9  
10

11 Die KLJB München und Freising beschäftigt sich im Rahmen eines Studienteils auf  
12 dem kommenden Diözesanausschuss mit dem Thema Palmöl und den negativen  
13 sozialen und ökologischen Folgen der Gewinnung. Dazu wird eine Arbeitsgruppe  
14 von der Diözesanversammlung eingerichtet.  
15  
16

#### **Begründung:**

17 Um allen Delegierten eine fundierte Entscheidung zur Thematik zu ermöglichen,  
18 ist eine intensive Auseinandersetzung damit notwendig.  
19  
20

21 In der Verarbeitung sowie für den Konsumenten bietet Palmöl viele Vorteile.  
22 Es lässt sich billig produzieren, gut verarbeiten und ist bei Zimmertemperatur fest.  
23 Somit stellt es die optimale Grundlage für viele Lebensmittel und Kosmetika dar.  
24 Palmöl ist z.B. in Nutella, Schokoriegeln (Snickers, Mars, Bounty,...), Shampoo,  
25 Zahnpasta, Margarine, Lippenstiften, Kerzen und Pflanzenkraftstoffen enthalten.  
26 Jährlich werden ca. 55 Mio. t Palmöl produziert. Davon werden 68 % weltweit  
27 für Lebensmittel verwendet, 27 % fließen in die Industrie und 5 % in die  
28 Gewinnung von Energie. Pro Kopf konsumiert der durchschnittliche Erdenbürger  
29 somit rund 5,4 kg Palmöl pro Jahr allein über Nahrungsmittel.  
30

31 Palmöl ist deshalb so günstig, da der Ertrag pro Fläche sehr hoch ist. Würde man  
32 den gesamten Bedarf an Pflanzenöl in Deutschland durch Palmöl decken, betrüge  
33 die Anbaufläche 407 000 ha, mit Sonnenblumenöl wären es bereits 1,64 Mio. ha.

34

35 Der konventionelle Anbau von Ölpalmen ist jedoch in vielerlei Hinsicht nicht  
36 vertretbar. Zu den sozialen Faktoren zählen Landraub, Vertreibung von indigenen  
37 Völkern, miserable Arbeitsbedingungen und Kinderarbeit auf den Plantagen.

38

39 Durch die Abholzung und Brandrodung des Regenwalds zieht der Palmölanbau  
40 auch ökologische Folgen mit sich. Er führt zur Zerstörung von Lebensräumen  
41 bedrohter Tierarten, wie z. B. der seltenen Sumatra Orang-Utans und Tiger, die  
42 auf der indonesischen Insel Borneo heimisch sind.

43 Bei der Einrichtung von Palmölplantagen werden die in Südostasien weit  
44 verbreiteten Torfmoorböden trockengelegt, wobei große Mengen an CO<sub>2</sub>  
45 freigesetzt werden, die unser Klima negativ beeinflussen. Diese Böden enthalten  
46 50-mal so viel CO<sub>2</sub> wie „normaler“ Regenwaldboden.

47 Durch den Anbau in Monokulturen und die damit verbundene erhöhte Anfälligkeit  
48 für Pflanzenschädlinge ist ein hoher Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden  
49 notwendig.

50

51 Oft ist es für die Konsumenten schwierig Palmöl in Produkten zu erkennen, da es  
52 häufig nicht unter seinem geläufigen Namen deklariert wird. (stattdessen z. B. als  
53 Cetearyl Alkohol, Glyceryl Stearate, Tricaprylin...)

54 Wir sind der Meinung eine Zertifizierung durch z. B. RSPO, ISCC, RAINFOREST  
55 ALLIANCE oder RSB führt längerfristig zu einer Verbesserung der  
56 Arbeitsbedingungen in den Anbauländern und zu mehr Rücksichtnahme auf die  
57 Umwelt und die lokale Bevölkerung. Diese Zertifikate sind bei weitem nicht  
58 kritiklos anzusehen, es gibt durchaus noch viel Potential nach oben. Dennoch ist  
59 es ein erster Schritt in einen nachhaltigen Palmölanbau. Leider wird zurzeit nur  
60 8 % des weltweit produzierten Palmöls mit einem Umwelt-Zertifikat hergestellt.

61

62 Bewusstseinsbildung zu diesem Thema findet bisher kaum statt. Die Problematik  
63 ist in der KLJB auch noch nicht sehr bekannt. Daher wird angestrebt eine ähnliche  
64 Gangweise wie beim „Coca Cola Boykott“ zu finden um immer wieder auf die  
65 Problematik aufmerksam zu machen. Die Ausstellung soll dauerhaft sein und auf  
66 Produkte, die Palmöl enthalten hinweisen, die Problematik der aktuellen  
67 Anbaumethoden darstellen, Alternativen aufzeigen und Gegenmaßnahmen  
68 vorstellen.